FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Heinrich Melchior Mühlenberg.

Muhlenberg, Henry Melchior

Charleston, SC, 20.08.1742-25.11.1742

August 1742

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172731

Visual Library

No. 1 14442

No. der Anfang dieses Diarii ist gar nicht numeriret.

pres. Halle d. 9. Jan. 1744. N. 13

Continuation des Reise Diarii von London auf Carolina, Georgien und Pensylvanien.

Freytags den 20 August hatten wir noch weniger Wind als am Vortage. Latitudo betrug 26 Grad 11 Min. Wir fingen einen schönen Fisch von einer Sorte welche an den Spanischen Küsten leben und auch Spanisch Boneta genandt werden. Er giebt eine Erfrischung etwas warmer Speise. Nachmittags fiele mir in den vordern Theil des Schiffes auf um mich zusammen und hinterrücks. unsere Passagiere wurden wieder sehr laut, wurfen sich Balle, und trieben allerley Mutwillen auf dem Schiff. der Capitain fahl aufmerksam und befahl endlich zur Ruhe und unnützen Worten. Als wir am Abend zusammen kamen, so verwarfte der Capitain und die übrigen. die Gelegenheit daß die Schiffer Leuten wären versäumet worden. Ich sagte dem Capitain, er hätte sich mit einigen Passagieren zu familiair gemacht in unserm Cabbin. Wenn er nun auch denselben auf dem Schiffe seitdem wie er heute gethan, so hätte solches seine Untergebenen und er verlohren dadurch seinen Respect. die gemeinten Passagiere fingen sich darüber offendirt und wollten recht sterben, sie meinten in ewiger Hitzetage und wollten die Freiheit nehmen die Freiheit zu reden. ich sagte ihnen darauf, warum sie so stillschweigend vom Anfange zu reden, warum ihnen etliche mahl gebrudiget, und daß weil er gutmüthiger Tage auf dem Schiffe hätte haben können, wenn nicht ihr sie bedürftiger und sie mich allein geblieben wäre, aber die Liebe zu ihrem einigen Wohl hätte mich genöthiget solches zu sagen. Sie wurden stille und versicherten daß sie noch alles im Gedächtniß hätten was ihnen gepredigt, sie wüßten den Weg, die Mittel und die Nothwendigkeit der Bekehrung zu dem versöhnten Gott etc. wünschten aber öfters Hingerissen werden, daß sie nicht sagen könten wie es zugingen. Ich lies sie und begab mich in mein Cabbin, konte aber die ganze Nacht nicht schlafen, weil sich etliche von den verbrachten Passagieren betrunken und die ganze Nacht rasseten. Ich beschloß dannenhero ihnen nicht mehr zu predigen noch zu sagen.

Sonnabends den 21 August unser ungewöhnlich Wetter aber nicht auf sage und in der Stille medit. ich über die ersten Verse des 5ten Cap. Matth. Einige im Schiffe murreten über die Aufsicht

rung unserer Aufseherinnen und sagten daß sie böse Exem-
pel gäben. Wir hatten heute etwas mehr Wind, daß wir Segel
setzen und steuern konnten. Latit: 26 grd. 45 Min.
Sonntags den 22 August Vormittags hielte mir den Beiden Burgern Gottes-
dienst und erklärte ihnen das Evangelium von den Schwestern Jesu von
Jerusalem Luc. 19. Der Capitain führete sich und erhielte mir nicht
sagen von einer Predigt, sie schickten sich gegen ein gewarten der
Passagiren, welche sich nach am besten aufführten und liß um eine
Stillige bitten. Ich unterrichtete Kinder, sie mögten selber
urtheilen und sagen, ob sie nicht das Wort Gottes auf Mußteil-
ler Zeugen und sich damit noch fernere Verweise erbunden machten?
Die sagten, was einige Heiden, daß könten nicht alle erhalten.
Ich sollte nur fortfahren, wir wären zufrieden. Der Vormittag war
schon verflossen deswegen ließ es gegen Abend sich nicht kommen
und hielt ihnen eine Rede über den 3ten Vers. und dem 8ten Cap.
Matth: Selig sind die Armen am Geist. Der Gnädige Gott half
daß mich dabey die Rede kein ihr anfuhrte. Die Zuhörer
waren alle sehr aufmerksam. In der Applikation bekandtnoßete
sie herzlich und nahm gleichsam Abschied von Ihnen, weil wir ge-
dachten in Carolina bald anzukommen bey gutem Winde. Diese
tägige Predigt scheint ein wenig besser durchzudringen als die Ver-
hergehende, denn unsere Passagiere waren ganz stille und
singt sogen am Abend. Wir hatten heute wenig Wind, Regen und
Wetterleuchten. Latit: 27 gd. 8 Min. Von 23sten bis 25sten August
hatten wir wenig Wind. Die Meisten hielt bracht bey den Beiden Burgern
zu und redete mit ihnen von dem Wege zur Seligkeit. Donnerstags
den 26 August. Wir liegen fast auf einerstelle weil gar kein Wind
da ist. Heute feierte unser Gedächtnißtag auf meine eigene Hand
nach dem Rathe Stilo den 6ten September anno letzten geboren und
anno letzten 1741 von Dr. Fahsel, dem Herrn Doctor Franken bin zu
reisen nach Pensylvanien berufen worden. Ich hielte den Beiden Burgern
Morgens und Nachmittags eine Erbauungs Stunde und sang mit ihnen einige
Lieder aus dem Freylinghausischen Gesangbuche anstatt des Werthen
Herrn Doctor Franken mir zum Andenken den am 6ten September
alle vom Tage meiner Vocation verlohren. Der Vorsehung Vater in
Christo hat mir besonders an dem Tage gemacht viele Vorsehung
unendlicher Erbarmung Geduld und Langmuth erfahren lassen!
Wir gedachten besonders unserer Nächsten Gönner und Freunde in London
und in Deutschland bey unserm armen Gebet. Freytags den 27sten Aug
aber Mundbleibt noch aus, welches unsere Reise wohl noch beschwerlicher
machen wird, weil das Wasser zu trinken und Rochen zum Feuer
gefehlt. Der Capitain hat das Feder Vieh welches noch übrig war ab-
schlachten lassen, um das durch etwas Wasser zu schaffen. Es hat auch

in dieser Noth kleiner Portiones zum trinken geben lassen, welches in den warmen Tagen etwas schwer fällt, besonders vor die Schiffer Leute welche Arbeiten und wachen müssen. Die lieben Pallbürger essen kaum gesalzen Fleischmehl, welche einigen Vortheil für ihre Portion Wasser thun. Hüsseler trost zum allen wo der Weise Gott unsere Schiffgesellschaft hingeführt, weil die meiste Menschen das Ihr grösste Trübsal achten, wenn Ihnen vor Essen und trinken etwas abgeht. Man höret viele Klagen, seufzen und ächzen nach einen frischen Trunck Wassers. Ich bedienete mich der Gelegenheit und gab Ihnen Kurtze Anmerckungen, so viel sie in Gelüst ertragen können. Am Abend redete mit einen jungen Passagirer aus unserm Cabbin von dem Wege zur Seligkeit und widerlegte Ihm einige vorgefasste Meinungen. Donnerstags den 28sten August. Früh hatten wir noch keinen Wind. Wir sind in grosse Nähe noch auf einer Rommen bis in 28 grad Latitud. Vormittags medilirte über den Text Johann. 7. 37. Wo da dürstet, der komme zu mir und trincke. Nachher redete mit den Pallbürgern, welche sagten, sie glaubten das Ihnen der Vater im Himmel um Jesu Christi Ihres Bürgen willen, alle Ihre Untreue und Sünden vergeben und Ihnen seelen den ewigen Frieden geschenckt hätte; sie hielten sich an die Verheissungen Gottes in seinem Worte, welche untrüglich wären. Ich führete einige Menschen aus Gottes Wort zu Gemüthe, damit sie sich noch denselben prüften, und in gutem fortfahren mögten. Gegen Abend redete auch etwas mit dem Kaufmann von Glauben und Vertrauen auf den lebendigen Gott und Vater in Christo. Nachher nahm unsere Rosen Corinthen Gefangenen wieder vor und fragte warum sie den Jungfrau Maria so öfters angerufen in seinem Abend Gebet? (weil er in seiner Sprache bis wieder auf im lateinischen Gebet die Maria anrufen gehört hatte:) Wir hatten daraus auf die Anbetung und Verehrung der Heiligen für wenig gebrauchte das gewöhnliche Gleichniß, wenn man den nächsten Bedienten des Königes zum Freunde hätte, so könte man durch denselben mehr erlangen als wenn man warte mit dem König selbst zu reden. Ich zeigte Ihm, daß das Gleichniß nicht passete und gab das Gegentheil erläutert. Bey solcher Gelegenheit erhielte er Ihm was Maria und die Heiligen getrachtet, was vor Gnade und Verrichte sie vor andern gehabt, wie sie hätten müssen selig werden durch alleinigen Bürgen und Erlöser, und wie der Verfasser allein Bürgen und Mittler, und wie der Verfasser Vater in Christo wolle angerufen und verehret seyn. Er meinete das Gott Vater und Sohn sich und Maiestätisch wäre vor sündliche Creaturen, deswegen hielten sie sich zu erst zu der Maria, welcher auch ein Mensch und Ihres gleichen wäre. Ich sagte Ihm, daß wir das

wegen einen Mittler hätten der Gott und Mensch wäre, und
weil er erwähnet, daß die Maria seines gleichen wäre, so frug
ob er auch seines gleichen die 2 Augen 2 Ohren hätten und endlich
Creaturen wären, Aberwitzend Reden, sehen und hören wir allen
Leuten in Batavia, Charlestown und London fehlete nur
was sie beteten in einer Sprach? Er antwortete, das wäre un-
möglich. folglich sagte ihm daß die Anrufung der Maria
und aller Heiligen unerlaubt und wider Gottes Gebot wäre,
denn Abraham und alle übrige Heiligen wüßten nichts von uns
und Gott wolle allein angebetet seyn. Er begriffe wohl und
wird mir noch wie für ihr 3faches Creutz machen, eins vor
den Vater, eins vor den Sohn und eins vor die Maria, und
das wäre das beste Mittel seine heilige 3faltig Keil vor
zustellen. Ich antwortete, er wäre ihm ein Mann bey Jahren,
derowegen müsse er nicht mehr so spielen wie die Klei-
nen Kinder, sondern Verstand erwelen. Zuletzt hielt ihm die
Lehre von der Versöhnung durch unsern Herrn Christum vor
und erwachete ihn, daß er allein erster und grosser
Bunder ohne gekrümmel Gnade und Freude allein bey Gott finden
könte! Er gab mir die Hand, bedankte sich und versprach dem
nach zu kommen, was ihm gerathen. Alle den Abend mit unsern
Leuten im Cabbin zu tischen ~~[illegible]~~ wartete ob mir der gütige
Gott Gelegenheit machen wolte einen Wort mit ihnen zu reden
Sie wolten sich im Kiel vertreib machen und warteten der Freygrauß
Wenn man in einer Gesellschaft unter honetten Leuten wäre und
es Räme unter mittel daß einige wieder die Ehre und Interesse des
andern Gönner und Wohlthäter redeten, wie sich denselbigen
zu verhalten solte, wieder dessen Gönner gereddet worden? der einer
gab diesen, der andere jenen Rath. Ich solte den Rathschlag geben;
dieweilen sagte ich: Ich hätte einen grossen Freund und Gönner
von dem alles, Leib, Leben, Zeitliche und ewige Wohlfahrt
dependirte, das wäre der einige Welt Heiland und Versöhner
dem ich mit Leib Seele und Leben auch ewig verbunden. Wenn etwas
wieder die Ehre und Interesse dieses grossen Freundes gehandelt würde,
daß thäte mir weher als wenn mir einer mit dem Messer
in die Brust stiche. Nun wären in ihrer Gesellschaft schon etliche
Mahl gewesen, hätte gehöret und gesehen daß sie öfters wieder
die Ehre des Herrn Jesu gesprochen und gehandelt, daß er doch auch
ihr höchster Gönner und Herr wäre, der sie als Feinde auch alle wenigen
Wunderthaten frey umsonst geliebet. Da ich nun ihr Gesellschaft nicht ver-
meiden könte, so solten sie mir guten Rath geben, wie ich mich am besten
in dieser Sache verhalten möchte? Die waren alle sehr still und wie es
scheint, so gutes gesinnet durchs Herz. Für Antwort gaben sie mir, weil sie

M 4412

und sie sich in dem vorhergehenden discours der Urtheilsprechen-
der Jacobe sagt, es möchte gefallen haben, er hoffete daß sie mit der Zeit
vorfalle in der erste Gleichs Ihrer Kommerzeuten. Ihr Haus Rente
nicht auf einmahl gebauet werden, sondern es geschehe nach und nach.
Ich sagte Ihm, wo kein Anfang wäre, da könte auch kein Fuhr folgen.
Nachhero ging von Ihnen aber auf das Schiffvolk vorsichtige von
den Schiffer Leuten Klagen herüber daß gar kein Wind und folg-
lich auch das Zeitl Wasser immer weniger würde. Ihr Schiff
Bedienter sagte daß wir vor 5 Tagen noch keinen Wind bekamen
wie die Mond Wechselung nicht eher geschehe. Ich frug Ihn, ob der
allmächtige Gott nicht auch einen Wind zwischen der Mond Wechselung
geben könte? Er antwortete: Gott wolte in unserm willen keine
Miracula thun. Ich sagte, daß wir freylich die Leute nicht wären
um unsers willen Gott miracula thun müste, aber wenn wir Glauben
hätten und Gott bäten, so wäre alle möglich nach Gottes Verheißung.
Indem er keine auf seine Meinung nicht tichtig, daß der Wunder-
wirkende Mond Wechselung kommen müste. Alle mit demselben ge-
redet, so ging er weiter in unser Cabin, wo der Capitain, Collector und
Juristen mit einander disputiren hörete von den Geistlichen Verstan-
de des Moral Gesetzes. Die Rente nicht eine wenter der vorgen
begehrten Dir ich solte die Sache entscheiden. Sie bewiesen einen
feinen Verstand in Ihrem discours, und als Ihnen die Sache nach
der Erklärung unsers Herrn Jesu Christi aus den Evangelisten ent-
schied so wurden sie content und bedankten sich höflich. Nach
dem discours ging ich hinte und betete für meines Vaters in Ver-
borgenen und wünschte, wenn es nach seinem Lust und Willen nu
zu unsern besten wäre, so möchte ich doch einen guten Wind vor der
Mondes Wechselung ~~[illegible]~~ bekommen welches mir zur Stärckung in
dem Artikel von der besonderen Providence dienen und andern die
sie nicht glauben zur beschämung dienen könte. Den 29ten August
als am XI ten Sonntage nach Trinitatis hatten wir einen schönen Wind von
der Ostseite welches uns etwas Hoffnung machte. Latit.
Obs auf 29 grad 28 Min. Vormittags hielt mit der Schiffbürgern
Gottesdienst und erklärete Ihnen das Evangelium welches sie mit
großer begierde annahmen und die Gebet Büchlein. Nachmittags
bat der Capitain ich möchte den Englischen Schiffe unsern Freund
Falten welches alles geschah. Ich predigte über den 4ten Brief Johan.
c. 3. 37. Wie denjenigen die aus der Bibel durch die Leute
Weisheit, gab einige Gelegenheit die Leute zu Christlichen Dingen oder Glau-
ben und die Frömmigkeit beschreiben zu lassen und begreiflich machen. Nach-
der Lieutenant mahnete den Gottesdienst unter den Leuten etwas
mühsellig. der Capitain reprimendirte Ihn aber und sagte daß er
den Leuten kein bös Exempel geben solte. Weil der nun selbst wolte
so frug ich Ihn, ob seine Aufführung eine praeparation zum Gottesdienst
wäre? Er wolte sich rechtfertigen, darum frug nochmahl, ob er wohl

Könte süßer und angenehmer Wein trinken und schmecken, wenn Jedes Maul voll vom frischen und stinkenden Wasser hätte und behielte? Eben so wäre es, wenn Jr Herz und Maul voll hätte vom Herz und heulen Gottes Wort, ob denselben theure Wort Gottes und süße Evangelium sagen könte? Jr ward stille und hörte sternaufmerksam zu im Gebet und Predigt. So waren auch die übrigen Leute alle sehr andächtig. Der Zweite stieß sich an über andere Sachen auf und hatte sehr bewegt zu seyn. Montags den 30sten August heute änderte sich der Wind von der Nordseite und brachte plötzlich eine sehr empfindliche Kälte. Wir bekamen auf dem Morgen frühe starken Regen. Die Leute auf dem Schiffe waren alle sehr beschäftigt, Fässer, Tisch, Bett und Segel Tücher aus, um das Regenwasser auf zu fangen. Das Regenwasser auf dem Dre ist sehr bitter zu trinken, aber aber nur Verwunderung ab, sehen, wie begierig die Leute das Wasser auffaßten zum Trinken. Ich sagte Jhnen, wenn sie doch auch möchten so begierig nach Christo dürsten und das lebendige Wasser und Trost der Jn Christo schöpfen! Einige sagten, wir sind leider nicht begierig nach dem Wasser des Lebens als nach dem kalten Wasser. Unsere Seelbürger hatten sich auch was gesammelt, ich machte Jhnen von demselben einen Thee, welcher Jhnen recht bekam. Die schlimme Kälte auch die Verhängnißvolle Stürme machte einige von unsern Leuten sehr krank und schwach. Mir gab es einen solchen Stoß in der Natur, daß ich große Hitze gereicht, alle Kräfte verlohr, und zu Bette liegen mußte, daß ich auch ein stärkes Vomiren fand. Jn unsern Schiffen Umständen, da uns Wasser zum Trinken fehlt, ist es empfindlicher, krank zu seyn als in Anfang; daß auch alles dem besten Diener was gutes zu schicken. Dienstags den 31sten August heute wurde der Wind noch stärker und trieb uns gut fort. Wir hatten einigmahl starken Regen. Meine Unpäßlichkeit dauerte noch und war fast stärker wie am Montage. Ich fand etwas Anstoß an der Natur zu fühlen. Lat. 30 grad. 23 Min. Mittwochs den 1 Sept. contrairwinde der gute Wind. Lat. 30 grad. Heute war noch unpäßlich. Der Mangel des Trinkens hat sich sehr, doch fühlten wir die Seelbürger mit ein wenig Wasser recht fein und lieb nisten. Am Trost und dem lebendigen Wasser hat mir mein Heiland noch nicht fehlen lassen, sondern in allen Umständen reichlich erquickt. Der Herr mitten in sich, mir wird nichts mangeln. Psalm 23. Unsere Schiffs Gesellschaft hatte mit Sterben bald einige Leute hinten und fast alle krank. Auf die gute Seite, wenn man im Glauben an den lebendigen Gott hängt. Am Abend um 9 Uhr rief unser Mast, daß ein Schiff sich bey allen in Schiffe waren. Unser Capitain sagte, daß